

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 4. Oktober 1891.

N: 116.

Streiflichter auf Gegenwart und Zukunft.

Zwei Skizzen zur Neunstundenbewegung.

II.

Im zweiten Abschnitte wollen wir das Verhalten der Prinzipalität und ihres Organs zur Neunstundenbewegung und zu den Bestrebungen des U. B. im besondern noch etwas näher beleuchten.

Wer gegenwärtig die Zeitschrift f. D. B., das Organ des Prinzipalvereins, zur Hand nimmt und aufmerksam liest, möchte staunen über den überlegenen Geist und den feinen Ton, welcher hier den Gehilfen und ihren „ungezogenen Versammlungsführern und Führern“ gegenüber zum Ausdruck kommt. Aber wer nicht Laie ist, merkt die Absicht — er findet in der ganzen schönen, mit kluger Berechnung kombinierten Phrasenschele kaum je ein winziges Körnchen moralischer Berechtigung. Oft aber sind die Rechenexempel dieses Prinzipalorgans von solch verblüffender Unkenntnis, daß man kaum glauben darf, dieselben seien im guten Glauben aufgestellt. Der Corr. hat schon einigemal die Gelegenheit wahrgenommen, die bewußten Rechenstücke pflichtschuldigst zu corrigieren, so auch dasjenige, nach welchem die Abänderungsanträge der Gehilfen den Prinzipalen Mehrkosten im Betrage von 45½ Proz. aufbürden, während sie tatsächlich kaum 23 Proz. betragen, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß die Gehilfenschaft bei den Beratungen der Tarifkommission freiwillig noch etliche Prozente streicht, wenn die Kardinalforderung bewilligt wird.

Gerade die Bewilligung der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit wird dazu beitragen, daß die Gehilfenschaft mehr in die Lage kommt, sich dasjenige besser aneignen zu können, dessen gegenwärtigen Mangel bei uns ein Korrespondent der zit. Zeitschrift so lebhaft betont: Die allgemeine Bildung und den besondern feinen Takt im Verkehr mit den Prinzipalen.

Daß die Prinzipale aus Gründen der gesellschaftlichen Gerechtigkeit sowohl als auch im besondern aus Gründen ihrer überlegenern Bildung verpflichtet seien, ihren erwähnten feinen Takt auch alle und überall ihren Gehilfen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, verschweigt uns des Sängers Höflichkeit.

Wer schon in irgend welchem Kunsttempel den „Herrn im Hause“ oft nur wegen einer Sappale toben gehört, kann sich eine Illustration zu dem von uns zitierten Moralkolleg der Zeitschrift selbst machen. In wie hohem Grade ferner auch der feine Takt und die Liebenswürdigkeit verschiedener Geschäftsleiter und Faktoren ausgebildet sind, hauptsächlich wenn es sich um gerechtfertigte Wünsche von Gehilfen handelt, hat in einer der letzten Nummern des Corr. ein Kollege treffend charakterisiert.

Mit den weiteren Ausfällen der Zeitschrift in dieser Richtung wollen wir uns nicht weiter befassen; uns genügt es, zu wissen, daß der ebenfalls so geschmähte Corr. wenigstens den unschätzbaren Vorteil besitzt, wahr und ehrlich zu sein.

Daß die Prinzipalität trotz allen Bemühens etlicher Heißsporne in Berlin, Leipzig, München und anderwärts doch nicht so einig ist in der rücksichtslosen Verneinung der neunstündigen Arbeitszeit, das hat die letzte Prinzipalversammlung in Berlin erwiesen: von 150 Teilnehmern stimmten nur 48 einem Antrage der Verneinung bei; ein Antrag der Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit vereinigte 44 Stimmen auf sich, also ein Mehr gegen vorhin von einer Stimme! Mit diesem vorläufigen Resultate darf sich die Gehilfenschaft schon zufrieden geben. Es läßt vermuten, daß noch mancher Prinzipal nichts ernstliches gegen die Neunstundenzeit einzuwenden hat und sich nur aus diesem oder jenem Grunde scheute, schon jetzt offen Farbe zu bekennen.

Es sieht mancher unserer Prinzipale ein, daß es so wie seither nicht fortgehen kann; aber der einmal in Deutschland eingewurzelte Klassenstolz, ferner die Deufornis, daß wenn der Kollege und Konkurrent Hinz nicht mitmacht, könne man das Wein brechen, sowie das im Interesse unsrer Kunst bedauerliche Mißtrauen, der Gehilfe gehe nur auf seinen Vorteil aus, läßt es fast nie zu einem wirklichen, segensreichen Zusammenwirken von Prinzipalität und Gehilfenschaft auf dem Gebiete des Tarifs kommen. Und doch wie nötig wäre dies!

Wie mancher Junge wird als Lehrling angenommen, der alles andre eher genossen hat als die zum Buchdruckerberufe nötige Bildung! Wie mancher Lehrling muß in der Gistatmosphäre irgend einer Kunstbude den ganzen Tag und im Winter die halbe Nacht, oft das ganze Jahr hindurch den halben Sonntag, dasfehen und draufftechen, damit die Mutter daheim ja nicht um die paar Mark Blutgeld kommt und der Junge sich ein Anrecht auf dauernde Kondition erwirbt! — Aber um das zerrüttete Nervensystem des spätern Gehilfen, um das schrittweise, frühe Hinsterben desselben kümmert sich der gewissenlose Lehrherr nicht. — Seine Kollegen drücken dabei ein Auge zu, denn auch sie haben einige Sünden; und die Gehilfen — je nun, die sollen's nur einmal wagen!

Und sie wagen es! — Aber das ist das Traurige, Beschämendste für die deutsche Prinzipalenschaft, daß sie es allein wagen müssen, die ärgsten Stänkereien der Tarifanarchisten ans Licht der öffentlichen Meinung zu ziehen.

Diese beschämende Thatsache vermag das Prinzipalorgan mit dem gebildetsten Still-schweigen nicht aus der Welt zu leugnen, ebensowenig auch die Freisinnige des Herrn Eugen Richter.

Es gährt und brodelst überall im Hexenkessel des sozialen Lebens — hier der Notschrei der Arbeitslosen und Arbeitnehmer, dort das fieberhafte Hasten nach Gewinn, das Wuhlen um die unbegrenzte Konkurrenz zu jedem Preise, das heiße heimliche und offene Bestreben, unbeschränkter Herr der Lage zu sein — auf Seite der Arbeitgeber.

Hoffentlich verstehen unsere Prinzipale die Zeichen der Zeit — hoffentlich verschließen sie sich den gemäßigten Forderungen der organisierten Gehilfen nicht und erbringen so den Beweis, daß kluge Mäßigung auf beiden Seiten die festeste Grundlage für den Bestand und das weitere Wohlfühlen unsrer Kunst bildet.

Schon erheben sich auch im Prinzipal-lager einzelne warnende Stimmen, die durch eigne Sünden erzeugte Kalamität im Berufsleben nicht fortwuchern zu lassen, sondern beherzt das Messer an die Heule zu setzen, damit der Organismus wieder zu einem schaffensfreudigen Ganzen gesunde. Schon erheben sich Stimmen, welche die Bewährung der „neunstündigen Arbeitszeit“ für eine durchaus nicht so einschneidende Schädigung der Interessen der Prinzipale erachten, daß dadurch ein Niedgang des Gewerbes und eventuell eine Verschiebung der Produktion zu gunsten der Provinz veranlaßt werde.

Was an uns liegt, so halten wir das letztere so wie so nicht gut für möglich, da den Provinz-druckereien die Bedingungen zu einer überlegenen Konkurrenz mit denen der größeren Städte in jeder Weise mangeln. Und doch wird ja in den Prinzipalsanträgen die Konkurrenz der Provinz gegenüber den Großstädten förmlich sanktioniert und großzügigüchtet, indem neben manchem andern Schönen den Städten unter 8000 Einwohnern ein Minimum von 18 Mk. zugestanden werden soll. — Wo bleibt hier die Konsequenz?

Nicht finster und mißtrauisch dürfen uns die Prinzipale gegenüberreten, wenn sie es ehrlich mit uns, ehrlich mit der Kunst meinen. Wenn sich die Parteien rücksichtslos und offen verständigen können, kommen wir jedenfalls zu befriedigenderen Resultaten, als wenn sich die tarif-treue Prinzipalität von dem wüsten, einsichtslosen Geschrei der Tarifgegner berücken läßt, um es auf eine materielle Kraftprobe ankommen zu lassen, welche die Organisation der Gehilfen sprengen soll; diejenige Organisation, welche es mit Thaten belegen kann, daß sie es treu meint mit der Kunst und treu mit deren Blüte.

W.

A-t.

Zur Situation.

Das Wort Guttenz: „Es ist eine Lust zu leben, . . . die Buchdrucker bekommen zu thun“, kann man in verschiedenem Sinn auf die gegenwärtige Situation anwenden. Ja, die

Buchdrucker bekommen zu thun und die Inseratenbureaus haben bereits viel, sehr viel zu thun. Ein Höllebreugel von Sehergefechten ist in den Zeitungen Deutschlands und darüber hinaus losgelassen, so daß man über die neueste Art Konkurrenz, welche sich die Herren Prinzipale bereiten, schier in die heiterste Stimmung versetzt wird. Sufst so wie 1873: einer sucht sich immer besser zu sichern als der andre, jeder sucht sein Räderwerk in Betrieb zu halten und fragt sehr wenig danach, ob er dem Herrn Kollegen hierdurch die Arbeitskräfte entzieht — wenn er nur solche sich warm hält. Daher die Nichtverbändlergesuche in allen Richtungen der Windrose und für alle Richtungen der Windrose, das tausendfache Kesseltreiben nach Helfern in der Not.

Nun, der zielbewußten Gehilfenschaft kann es recht sein. Gebt nur Euer Geld lieber gegen als für die Interessen der Gehilfen aus, Ihr Herren Druckpatrizier, mühen wird es Euch verzeuften wenig! Die Zahl jener Gehilfen, welche sich gegen ihre Kollegen benutzen läßt, ist heute nur gering, denn der Gedanke des Neunhunderttagess ging allen Gehilfen längst über in Fleisch und Blut. Und verteilt Ihr diese geringe Zahl in der oben dargelegten brüderlichen Weise, so wird uns dieselbe um so weniger Abbruch thun.

Betreffs der Situation im Allgemeinen ist neben dem Vorkommnisse von Voß-Inseraten die in diesen Tagen in Leipzig stattfindende **Zusammenkunft der Prinzipalvertreter Deutschlands** zu erwähnen. Es sind dies diejenigen Herren, welche den sog. Tarifauschuß des D. B. B. bilden, der Vorstand des genannten Vereins und endlich die Prinzipalmitglieder der deutschen Tariffkommission. Sie sollen, wie die Zeitschrift für D. B. sagt, „der geschlossenen Arbeiterschaft eine geschlossene Prinzipalschaft gegenüberstellen“ resp. organisieren, soweit es nicht schon geschehen, denn unseren Lesern ist ja die Streikorganisation der Prinzipale bereits bekannt; überhaupt braucht das „geschlossene Gegenüberstellen“ nicht erst arrangiert zu werden, es ist ganz naturgemäß und stets der Fall, wenn sich die Arbeiter mit den ihnen gebotenen Brosamen nicht zufrieden geben. Neben der Komplettierung dieser Kampforganisation wird sich aber die Prinzipalzusammenkunft auch mit den Zugeständnissen an die Gehilfenschaft befassen, befassen müssen, besonders falls sie gemerkt hat, daß die Organisation der Gehilfen trotz alledem und alledem der ihrigen „über“ ist. Sei dem nun wie ihm sei, unseren Lesern wird es interessant sein zu erfahren, daß die Zeitschrift, welche neulich die Gehilfenmitglieder der deutschen Tariffkommission wegen der ihnen gegenüber geübten „Einschüchterung“ seitens der Gehilfenschaft, die es ihnen unmöglich mache nach eigener Meinung bei der Sitzung der Tariffkommission zu handeln, bedauerte, nunmehr ganz kühl erklärt, die „gemeinsamen Beratungen der Prinzipalvertreter mit den Gehilfenvertretern“ seien weit unwichtiger als die prinzipalsseitige Vorbesprechung bei der in Rede stehenden Zusammenkunft, indem letztere den Ton angeben werde, nach welchem die Prinzipalvertreter zu tanzen haben. Letztere kommen demnach offiziell mit gebundener Marschrouten in die gemeinsame Sitzung und das eigne Denken ist ihnen wirklich verboten.

Anderer bei den **Gehilfenvertretern**. Sie werden mit einer Vertretung des Zentralvorstandes am kommenden Montag unter sich eine Beratung pflegen über die in nächster Zukunft einzuschlagenden Schritte.

Am Dienstag den 6. Oktober ist dann die **gemeinsame Sitzung** der deutschen Tariffkommission. Wir iparen uns eine Betrachtung ihrer Aufgaben für nächste Nummer auf, da

dieselbe in dem Augenblick in die Hände der Abonnenten kommt, wo in Leipzig die Würfel thätig geworfen werden.

Wir wollen noch erwähnen, daß neben dem mittels Inseraten gepflegten gehilfenfeindlichen Treiben in der Presse ein solches mit das Publikum beeinflussenden Artikeln vor sich geht und zwar hat man, wie uns mehrere Zusendungen beweisen, den in voriger Nummer erwähnten Artikel des Buchhändler-Börsenblattes als Manuskript versandt. Das Leipziger Tagesblatt reproduziert denselben bereits am heutigen Tage. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn mehrere hundert Blätter und Blättchen diesem Beispiel folgen; die Kollegen sind gebeten, uns alle derartigen Publikationen unverzüglich zu übermitteln.

Nun gehen wir zu einer Rundsicht der die einzelnen Druckstädte berührenden Vorkommnisse über.

In der Reichshauptstadt **Berlin** geht es verhältnismäßig ruhig her. Maßregelungen sind dort noch nicht vorgekommen, obgleich die Prinzipale sich in Kampfstellung formieren. Die ihrerseits neugeschaffene lokale Organisation wird zu kräftigen gesucht, sie scheint jedoch den richtigen Anklang vermissen zu lassen, wenigstens muß das für die Agitation soeben versicherte Zirkular besonders betonen, daß die Steuer von 50 Pf. pro Gehilfen nur einige Wochen dauere, ein Beweis, wie entschuldigend die Organisatoren vorzugehen gezwungen sind. Dafür nehmen sie den Mund mit Versprechungen, was die lokale Organisation alles ausführen wird, ungeheuer voll. Ausbildung tüchtiger Gehilfen, Schutz gegen unberechtigte Forderungen der Personale, Arbeitsnachweis, gegenseitige Unterstützung bei Arbeitsanstellungen und — wie bei jeder Bewegung — Gehilfenkassen werden von Ferne gezeigt, eine blendende Fata morgana. Sobald die Gehilfengefahr vorbei, verschwindet bekanntlich diesbezüglicher Spuk immer wieder sehr rasch. Diese Erfahrung haben die meisten Prinzipale längst hinter sich und sind deshalb mit Recht mißtrauisch gegen alle solch bedeutende Versprechungen. — Doch die Stille in Berlin erscheint trügerisch, sofern man einen andern Punkt mitprechen läßt, nämlich die Inserate. Uns liegen fünf verschiedene abgefakte glänzende Nichtverbändlergesuche in sechs verschiedenen Zeitungen vor, in denen Offerten nach Berlin (Haasenstein & Vogler, Invalidentank) verlangt werden. Die Zeitungen stammen aus Dresden, Cöthen, Wittenberg, Salsbrück und Straßburg im Elsaß. Sollte in Berlin kein „Total-Auschuß“ an der Arbeit sein, so mögen hiernach wohl einzelne Geschäfte die Inserate erlassen haben.

„Total-Auschuße“ sind dagegen anderwärts thätig, z. B. funktioniert ein solcher in **Stuttgart**. Von ihm gingen die Inserate in 40 bis 50 Zeitungen aus, auf welche demselben von Gehilfen zahlreiche — wie wir nur gleich veraten wollen — Fopp-Anerbieten zugegangen sind. Herr Felix Kraus, der Leiter des Stuttgarter Total-Auschußes der Prinzipale, mag in seinem ganzen Leben zusammengenommen nicht so oft gesoppt worden sein als in den Tagen seit Erlaß der Inserate. Ein leidliches Häufchen seiner Antwortschreiben auf eingegangene Offerten liegt uns vor. Sie lauten mit unwesentlichen Abweichungen sämtlich wie folgt: „Im Besitz Ihres Anerbietens teilen wir Ihnen mit, daß dasselbe vorgemerkt worden ist und Sie demnächst nähere Mitteilungen über die Bedingungen und den event. Eintritt erhalten werden. — Inzwischen ersuchen wir Sie, uns gefl. Abschrift Ihrer Zeugnisse einzusenden. Achtungsvoll (folgt Stempel und Unterschrift): Der Total-Auschuß der Buchdruckereibesitzer zu Stuttgart. J. M. dessen Vorsitzender Felix Kraus.“ Herr Kraus wird ja den vorgemerkten Kandidaten die Vesteilungs-

ordres senden und dann möchten wir nicht seinen Schreck sehen, wenn die befohlenen Pseudo-Nichtverbändler ihn schalkhaft in der Kleinnie sitzen lassen. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Auch **Hamburg** besitzt seinen Total-Auschuß. Derselbe unterzieht sich der beliebten Unternehmerarbeit des In-Kurzstehens „Schwarzer Listen“. In genannter Stadt haben sich leider zwei kleinere Personale vorzeitig zum Aufhören drängen lassen und diese figurieren nun auf genannten, an sämtliche Prinzipale versandten Listen. Die letzteren sind bloß unterzeichnet: „Der Total-Auschuß der Hamburg-Altonaer Buchdruckereibesitzer“, seinen Namen darunter zu setzen genierte oder fürchtete sich der Vorstehende wohl? — Den Hamburger Gehilfen wird vielfach zugemutet, Reberse zu unterschreiben, daß sie bis 1. Januar die Arbeit nicht niederlegen würden, doch stehen die betreffenden Kollegen auf solidarischem Standpunkt und handeln demgemäß. — In Zeitungen Rheinland-Westfalens werden Nichtverbändler nach Norddeutschland gesucht, worunter sich wahrscheinlich Hamburg versteckt.

Mit erneuter Kraft gehen die **Leipziger** Arbeitgeber auf den Anfang von N.-B., nachdem eine so geartete Geschäftsreise ihrer Acquisiteure den erwarteten Erfolg ermangeln ließ. Ein Inserat mit der Chiffre „N. D. 956 Invalidentank Leipzig“ findet sich in Zeitungen von Teplitz, Staßfurt, Weißfels, Arnstadt, Erfurt, Alfersleben, ein andres W. 292; an Haasenstein & Vogler, Leipzig zu richtendes in Zeitungen von Brandenburg, Kottbus und Dessau, noch zwei andere Inserate wurden in Landsberg a. W. und Posen losgelassen. Erfolg: Fopp-Angebote. Die Gehilfen des Dessauer Blattes gaben ein Inserat auf, nach welchem 150 Seher in Leipzig Kondition suchen, es wurde direkt unter das Inserat der Leipziger Prinzipale gesetzt und dieses hierdurch der Sacherlichkeit preisgegeben. — Ähnlich wie Pries bietet die Firma Giesecke & Deubriet in Leipzig bei vierwöchentlicher Kündigung Kondition an (Maschinenmeister) unter der Voraussetzung des Nichttreuens; Antritt 19. Oktober. Sollte für diese Zeit etwas geplant sein von den Herren?

Schließlich werden in Thüringer Zeitungen, z. B. in Apolda und Hildburghausen, N.-B. nach **Braunschweig** gesucht und um den Humor in sein Recht zu setzen, ist noch zu erwähnen, daß elsässische Druckereien Nichtmitgliedern in Deutschland suchen; wo doch, wie oben konstatiert, deutsche Offizinen im Elsaß auf die Härtsche gehen. Viel Vergnügen gegenseitig!

Von **München** und **Nürnberg** läßt sich der Nürnberg. Gen.-Anz. melden, daß die Prinzipale mittels Konventionalstrafen zum Widerstande sich verbunden haben. Nicht lange währt es und die Herren sind froh, diese goldene Kette, falls dieselbe wirklich geschlossen wurde, wieder los zu werden. Schade um die hierzu verdorbenen Wechselblanketts!

Stärker als der Ritt der Sichtwechsel hält die Treue zusammen, welche die Gehilfen verbindet.

Korrespondenzen.

§ **Augsburg**, 25. September. Gestern Abend hielt die hiesige Mitgliedschaft in ihrem Vereinslokal eine sehr gut besuchte Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Beratung der Tarifanträge; 2. Die Regelung der Totalzuschläge für Bayern. Zu beiden Gegenständen hatte das Referat der Gehilfenvertreter für Bayern, Alois Kiefer aus München, übernommen, welcher sich seiner Aufgabe in bester Weise entledigte. Da die Anträge zur Tarifrevision bereits in früheren Versammlungen der Mitgliedschaft durchberaten worden waren, faßte sich der Referent bei Besprechung derselben kurz und behandelte sie nur im allgemeinen, hierbei näher eingehend auf die Tendenz der Prinzipalstränge. Letztere könnte man übrigens nicht recht ernst

nehmen, wenn man sie der bedeutungsvollen Forderung der Gehilfen auf Verkürzung der Arbeitszeit gegenüberstelle, und sie seien deshalb, weil sie im großen Ganzen nur auf eine Reduktion hinausgehen, gar nicht diskutierbar. Nachdem Redner dann noch in großen Zügen ein Bild der gegenwärtigen Situation entworfen, hat er die Versammlung, sich über einige von ihm näher bezeichnete Punkte auszulassen. Nach lebhafter Debatte wurden hierauf folgende Anträge einstimmig angenommen: 1. Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Gehilfenvertreters einverstanden und beauftragt denselben, im Falle die neunstündige Arbeitszeit von Seiten der Prinzipale abgelehnt werden sollte, für die Aushebung der Tarifgemeinschaft einzutreten. 2. Die Versammlung beauftragt den Gehilfenvertreter, den von den Gehilfen des I. Kreises zu § 32 gestellten Antrag, betr. Bedienung mehrerer Maschinen, zu unterstützen und für denselben zu stimmen. Zum 2. Punkte der Tagesordnung führte Herr Kiefer aus, daß es notwendig sei, die Lokalzuschläge für Bayern planmäßig zu regeln; München und Nürnberg verlangten Erhöhung ihrer Lokalzuschläge auf 25 Prozent, der Konkurrenz wegen sei es deshalb notwendig, daß auch andere Städte, welche bisher keinen Lokalzuschlag gehabt hätten, einen solchen erstellten. Demgemäß und ihren örtlichen Verhältnissen entsprechend hätten sich auch schon die Kollegen von Regensburg, Landshut und Passau für die Forderung eines Lokalzuschlags von 10 bez. 5 Prozent ausgesprochen. Auch die hiesigen Kollegen erachtete er, sich nun definitiv schlüssig zu werden, welcher Lokalzuschlag für Augsburg zu fordern sei. Nach kurzer Debatte wurde hierauf einstimmig beschlossen: „Der Gehilfenvertreter wird beauftragt, unter allen Umständen für Augsburg einen Lokalzuschlag von 15 Prozent zu fordern.“ Unter allgemeinem, lebhaftem Beifall ermahnte Herr Kiefer nun zu festem, treuem Zusammenhalten im Kampf um unsere gerechten Forderungen; den Mut zu verlieren hätten wir keinen Grund, denn um eine Sache, welche mit so verwerflichen Mitteln bekämpft werden müsse, wie sie ein Teil der Prinzipale jetzt anwende, könne es nicht schlecht bestellt sein; mit Vertrauen könne die Gehilfenschaft dem Kommenden entgegensehen, sei sie doch zu jeder Stunde bereit, in den Kampf einzutreten. Auch der Vertrauensmann Herr Hauschild richtete die Mahnung zur Einigkeit an die Versammlung; hätten die Kollegen allerorten unsere Forderungen als notwendig erkannt, stellten sie dieselben gleichmütig auf und träten sie allüberall gleich energisch dafür ein, dann würden auch die Prinzipale in ihrer großen Mehrzahl bald zur bessern Einsicht gelangen; sollte es aber wirklich zum Kampfe kommen, dann würde derselbe bei einem einmütigen Handeln der Kollegen ein nur kurzer sein, denn einer gegen den Gehilfenschaft gegenüber könnte der Widerstand der Prinzipale nicht lange Stand halten. Je größer die Einigkeit, desto kürzer der Kampf! — Im weitern Verlaufe der Versammlung wurde noch beschlossen, in den schwäbischen Städten eine rege Agitation zu entfalten, und der Vertrauensmann beauftragt, mehrere derselben zu diesem Zwecke zu besuchen. — Zur Charakteristik eines früher hier beschäftigt gewesenem Korrektors, jetzigen Richters einer Buchdruckerei in Saaz, welcher bei seinem Weggange von hier seinen langjährigen Geschäftskollegen durch Vermittlung des Corr. die dringende Mahnung zurufen zu müssen glaubte, daß es doch an der Zeit sei, sich eine menschenwürdige Behandlung zu verschaffen, gelangt unter Vereinstmittlungen u. a. auch die in der Beilage zu Nr. 110 des Corr. vom 20. September 1891 sich befindende Rundschat-Notiz aus Saaz in Böhmen zur Verteilung, von welcher die Anwesenden als Beweis „eiferner Konsequenz“ und „Prinzipientreue“ eines ehemaligen Kollegen Kenntnis nahmen.

s. **Breslau**, 28. September. Am gestrigen Tage fand hier eine allgemeine Versammlung statt, welche sich eines außerordentlich regen Besuches zu erfreuen hatte. Auf der Tagesordnung befand sich als einziger Punkt: „Situationsbericht und Befragung der Prinzipalstränge zur demnächstigen Sitzung.“ Nachdem der Referent zunächst auf die neuesten Vorgänge in der Buchdruckerwelt einen Blick geworfen und der Leipziger Vorgänge im besondern Erwähnung gethan, wiederholte derselbe nochmals in umfassender Weise die Beweggründe, die unweigerlich zur Stellung des Antrags auf Verkürzung der Arbeitszeit führen mußten. Wie dieser Antrag auf gegnerischer Seite beantwortet werde, davon gäben in erster Linie die mannigfachen Besuche nach N.-B. den klaren Beweis, während man sich vor kurzem noch dazu aufschwingen wollte, mit der organisierten Gehilfenschaft ein Kartell in Sachen des Tarifs einzugehen. Weiter nehme auch die Tagespresse auf einmal Notiz von den Vorgängen im Buchdruckerwerke, wie wir am Orte zu unserm Erstaunen hätten durch die Breslauer Morgenzeitung erfahren müssen, die mittlerweile durch den Gehilfenvertreter eine ausführliche Rundgebung erhalten habe, welche den bezüglichen Separartikel Satz für Satz einer genauen Zergliederung unterwarf und dessen Unwahrscheinlichkeiten und Beschuldigungen ins rechte Licht setzte. Mit

faßt größern Unwillen, aber nahm die Versammlung Kenntnis von dem Inhalte des Offertenblattes der Typogr. Jahrbücher. Inerzite wie: „Ein junger, tüchtiger Zeitungssetzer, welcher schon 4 Jahre gelernt hat, sucht in einer Buchdruckerei Deutschlands auszulernen.“ — „Flotter Werk- und Zeitungssetzer, Durchschnittsleistung 2200 pro Stunde usw.“ — „Dauerstellung (folgen alle möglichen Fertigkeiten) findet ein Setzer mit einem Wochenverdienste von 18 bis 20 1/2 M. feigend.“ — „Flotter Zeitungssetzer (N.-B.), der zum 1. Oktober auslert, sucht sobald bei 6 M. usw.“ fanden nur eine Beurteilung, die schließlich unter ungeheurem Beifalle der Versammlung in einer Resolution ihren Ausdruck fand, welche das Verhalten des Herrn Mäfer in Leipzig, der die Verteilung des U. B. mit solchen Mitteln zu bekämpfen bemüht ist, verurteilte und daselbe mit der Stellung eines Verlegers des durch die Gehilfen über Wasser gehaltenen Frachtblattes Typogr. Jahrbücher nicht in Einklang zu bringen vermochte; jeder zielbewußte Kollege würde die passende Antwort auf solches Gebahren finden. Zu bedauern bleibt, daß Herr Mäfer nicht Lauscher an der Wand sein konnte, manch ehrlicher Ausspruch brachte ihm wenig Empfehlenswertes ein. So kam es, daß mit der Begeisterung für unsere Sache zugleich die Bitterkeit wuchs, die ihren Höhepunkt in der Bekanntgabe der konstituierten Streiforganisation der Prinzipale fand. Damit ist uns in der That ein nicht hoch genug zu schätzender Gefallen getan worden, der zu rechter Zeit kam. Wer die Augen einer bessern Einsicht noch verschlossen hielt, wird sie nun wohl öffnen, um zu erkennen, was es zu opfern gilt, wenn er uns in diesem Kampfe durch Wankeln zur Niederlage verhelfen würde; alles, freier Wille und Mitbestimmungsrecht über den Wert untrer Arbeit, die unser ganzes Dasein ausfüllt, schwände dahin. Wie konnte es solchen Märdinationen gegenüber anders sein, als daß man auf eine Beratung der schmälern den Prinzipalsanträge entschlösse, die das man sich nicht mit förmlichem Tatendurchsetze der Zukunft entgegenhart, die jedem einzelnen Gelegenheit gibt, sein moralisches Ich gegen die Wiedergeburt patriarchalischer Zustände einzupfeien. Diese Stimmung beherrschte die Versammlung, die sich mit einem donnernden Hoch auf untre Organisation auflöste. — Mit dem 1. Oktober übernimmt die Kassegeschäfte unzers Vereins bez. des Gaus ein angestellter Verwalter, welcher gleichzeitig zum Rendant der Orts(zwangs)kassentafel befähigt wurde. Bei der Bewerbung hatten sich gemeldet: Häpold, Lohr, G. Müller, Schlag. Die hierauf folgende Wahl resp. Stichwahl ergab Stimmenmehrheit für Lohr, welcher somit gewählt ist.

Erfurt, am Sonntag den 20. September referierte hier selbst in einer öffentlichen Versammlung des graphischen Gewerbes Herr Pirschky-Galle über die „augenblickliche Lage und die bevorstehende Bewegung“. Redner entledigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit der Anwesenden; in der Diskussion erklärte man sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und versprach für die aufgestellten Forderungen der Gehilfenschaft thätig einzutreten. Der Vorsitzende, Kollege Güttenberg, wies u. a. auf die seit Jahresfrist von einzelnen größeren Geschäften beliebte Abschichtung unserer Mitglieder hin, wie Mitglieder fortwährend zur Anstalt eingestellt würden, während man die Nichtmitglieder stets für dauernd einstelle. Ein anwesender Faktor, Herr Lampert, versuchte dies, soweit seine Druckerei in Betracht kam, zu widerlegen, doch auch ihn wurde außer vom Vorsitzenden noch von anderen Rednern nachgewiesen, daß in seinem Geschäft seit einem Jahre zwölf Vereinsmitglieder und fünf Nichtmitglieder in Kondition getreten seien; die ersteren hätten mit einer Ausnahme sämtlich wieder aufhören müssen, während die fünf Nichtmitglieder heute noch da ständen. Diese Thatsachen konnte Herr Lampert natürlich nicht widerlegen. Ähnliche Zustände herrschen noch in einer größern Druckerei und deshalb ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, an unseren aufgestellten Forderungen festzuhalten, damit auch einstmals in Erfurt geregelte Zustände herbeigeführt werden. Hier steht, nebenbei bemerkt, die Behelungsrichterei in schönster Blüte, wie auch die „freie Vereinigung“ uns stets hindern in den Weg tritt, trotzdem diese Herren die Verbesserung ihrer Lage nur den organisierten Gehilfen verdanken. In seinem Schlussworte forderte Herr Pirschky zum festen Zusammenhalten auf und der Vorsitzende schloß, nachdem er zum Abonnement auf den Correspondent sowie auf das Hilfsarbeiter-Organ Neue Union aufgefordert, mit einem kräftig ausgenommenen Hoch auf den Gehilfenvertreter die Versammlung.

Gelsenkirchen. Das sich jetzt allerorts bemerkbar machende fröhlichere Fluxieren innerhalb untrer Organisation läßt sich auch von der hiesigen Mitgliederschaft konstatieren. Der rege Besuch an den Versammlungen und das dabei bekundete Interesse berechtigten zu guter Hoffnung für die bevorstehende Tarifbewegung. Das Jubiläum des U. B. ist auch hier in würdiger Art gefeiert worden und zwar durch Prolog, Festspreche, Absingen von Liedern, Vorträge und Tanz. Im An-

schlusse daran fand einige Wochen später gemeinschaftlich mit den Mitgliedern des Vereins Gutenberg ein Ausflug ins Kurhthal statt. Letzgenannter Verein, dem auch N.-B. angehören, beschloß in seiner letzten Sitzung die Auflösung resp. Verschmelzung mit dem Ortsvereine des U. B. Dadurch sind das Vereinsvermögen (etwa 50 M.), die Bibliothek von 203 Bänden und sämtliche Vereinsutensilien an die hiesige Mitgliederschaft übergegangen. Obgleich dem himmelgehengenen Vereine von keiner Seite eine Träne nachgeweiht wird, so muß doch hervorgehoben werden, daß durch denselben ein besseres Fühlungnehmen mit den N.-B. ermöglicht wurde. Das rasche Anwachsen der Mitgliederschaft aber und die ungern bezahlten Vereinsbeiträge ließen die Stimmung für Auflösung des Vereins Gutenberg überhand nehmen und die N.-B. erklärten sich schließlich auch dafür. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 25, denen 9 N.-B. gegenüberstehen. Letztere verteilen sich auf zwei Druckereien (Chr. Münstermann 6, F. Dienst 3), in den übrigen drei Druckereien stehen nur Vereinsmitglieder. — Wahrheitsgemäß, um nicht ganz in Vergessenheit zu geraten, hat sich Herr Buchdruckereibesitzer F. Dienst (Verleger der nationalliberalen Emfcher Zeitung) wieder durch einen sonderbaren Akt vor „Arbeiterfreundlichkeit“ hervorgethan. Ein dort kürzlich ausgeleertem Kollege, der sich zur Aufnahme in den U. B. gemeldet hatte, ging Herr D. um Lohnzulage an, erhielt aber statt einer Zulage den „Sack“, da das „Vergehen“ des jungen Kollegen dem Herrn Prinzipal bereits zu Ohren gekommen war. Die hiesige Volkstimme teilt diesen Vorfall ihren Lesern mit und rät vom Abonnement auf die Emfcher Zeitung ab.

s. **Neustadt a. S.**, 27. September. Daß auch die Gehilfenschaft unzers Bezirks den Ernst der Lage voll erfährt hat, bewies die gestrige Versammlung, in welcher fast sämtliche Mitglieder erschienen waren. In sehr lebhafter und anregender Debatte wurden die wichtigsten allgemeinen Fragen besprochen und geeignete Maßnahmen in Bezug auf unsere örtlichen Verhältnisse ergriffen. Möge der gute Geist, der die Versammlung besetzte, nicht erlahmen, möge jeder im gegebenen Augenblick am Platze sein, dann können wir getrost den Dingen entgegensehen, die da kommen werden!

? **Nürnberg**, 29. September. Nach längerer Pause in unserm hiesigen gewerkschaftlichen Leben scheint es sich nun auch bei uns etwas zu regen. Am Samstag den 26. September nämlich hielten die hiesigen Buchdruckereibesitzer — wie die hiesige Allg. Vereinszeitung anscheinend aus der Schule schwägt — eine Versammlung ab, um zur „Lohnbewegung der Gehilfen“ Stellung zu nehmen. In dieser Versammlung wurde nun betont, daß die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit den „Ruin“ der meisten Buchdruckereien in den Großstädten, und zu diesen zählen die Herren auch Nürnberg, herbeiführen würde, indem dann besonders kaufmännische Druckarbeiten nicht mehr in der Stadt, sondern in den Landdruckereien, wo noch 11-, 12- und 14stündige Arbeitszeit und schlechte Bezahlung der Gehilfen Usus sei, hergestellt würden. Auch im Inzeratenwesen, das für die Nürnberger Zeitungen bis vor wenigen Jahren eine gute Einnahmequelle gewesen, sei ein bedeutender Rückschlag eingetreten, kurzum der Geschäftsgang in den Buchdruckereien sei jetzt „unter aller Kanone“. Aus diesen und anderen Gründen wäre die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit nicht allein für den Prinzipal, sondern auch — man höre und staune — für den Gehilfen von unberechenbarem Schaden. Die Arbeitslosen würden Legion (!!) werden. Zum Schlusse sprach man sich einstimmig für die Beibehaltung der zehnständigen Arbeitszeit aus, jedoch wollte man mit Rücksicht auf die Leuerungsverhältnisse das bisherige Minimum (23,55 M.) erhöhen; um wie viel, wurde nicht gesagt. Sehen wir uns die Sache nun einmal etwas genauer an. Da wird vor allem geklagt, daß die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit den „Ruin“ der meisten Buchdruckereien herbeiführe, weil dann viele Druckarbeiten nicht mehr in der Stadt, sondern in Landdruckereien hergestellt würden. Diese Annahme beruht zum großen Teil auf Irrtum. Gerade ein Teil der hiesigen Herren Prinzipale ist es, welche, mit Befringungskraften arbeitend, sich gegenseitig die Arbeiten wegschnappen und die Presse dafür herabdrücken, daß selbst Landdruckereien nicht mit konkurrieren können. Wir könnten in dieser Beziehung mit Beweisen dienen, die vielleicht manchem der Herren nicht besonders angenehm sein dürften. (Es ist im Gegenteile seitens der Landdruckereien die Klage stehend; daß ihnen die Druckereien der großen Städte die Arbeiten wegholen und viel billiger herstellen als sie selbst. Red.). Was den Rückschlag im Inzeratenwesen anbelangt, so glauben wir gern, daß sich derselbe für die Nürnberger Zeitungen besonders fühlbar macht. Aber ist es vielleicht auch hier die Gehilfenschaft, welche daran Schuld trägt? Oder sind hieran nicht die Herren schuld, die durch ihre Acquisitore das inserierende Publikum in einer Art und Weise belästigen, die nahezu an Nütigung grenzt? Spaltenlange Annoncen werden

zu einem Pauschalpreise von 2—3 Mk. ausgenommen, ja, wir behaupten, daß viele Inserate nur deshalb Eingang finden, um den Konkurrenten zu ärgern. Ist es da vielleicht ein Wunder, wenn im Inseratenwesen ein Rückschlag eintritt? Will man dem Publikum wirklich einen Geschäftsgang „unter aller Kanone“ plausibel machen, wenn man ihm tagtäglich vor Augen führt, wie rapid die „notariell beglaubigte“ Abonnentenzahl steigt? Wir glauben, das sind Punkte, gegen die einzuhaltenden den Münzberger Prinzipale ein viel dankbarer Feld offen stände. Was die Gehilfenschaft anbelangt, so wird diese nicht ermangeln, in der nächsten Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, in welcher Herr Kiefer aus München als Vertreter unserer Tarifreife referiert, die nötige Antwort zu erteilen. Wir erblicken in der Verkürzung der Arbeitszeit ein Mittel zur Hebung unsers Gewerbes und zur Unterbringung unserer Konditionslosen und werden daran um so zäher halten, je schärfer wir bekämpft werden.

† **Posen.** Am 26. September fand auch hier wiederum eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche sich u. a. mit der Befragung der gegenwärtigen Tariflage befaßte. Herr Matzmann referierte über diesen Kardinalpunkt in längerer Ausführung und die von deutschen und polnischen Kollegen ziemlich gut besuchte Versammlung trat in eine rege Diskussion ein. Mithin wurde die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung betont und man merkte, daß die polnischen Kollegen, die bisher ziemlich kühl dieser Frage gegenüberstanden, doch auch immerher sich dafür erwärmten. Ganz besonders wurde darauf Gewicht gelegt, daß das Lehrjahrsunwesen vorzugsweise in polnischen Druckereien in voller Blüte steht und diese Reservetruppen in absehbarer Zeit dem sprachlich sehr begrenzten Arbeitsmarkt ungeheure Nachteile zufügen werden. Weitererief rief die Mitteilung hervor, daß der Gehilfe einer hiesigen Druckerei bei einständiger Arbeitszeit angewiesen wurde, seine menschlichen Bedürfnisse in der Mittagsstunde oder nach Feierabend zu verrichten. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine polnische sowie eine deutsche Resolution eingebracht; beide lauteten ungefähr dahin, „daß die versammelten Buchdrucker Posens ohne Unterschied der Nationalität sich mit den Forderungen der Gehilfenschaft Deutschlands vollends einverstanden erklären und sich verpflichten, mit ganzer Kraft für dieselben einzutreten“. Herricht gegenwärtig auch nicht volle Befriedigung in den hiesigen Reihen, so ist doch zu erwarten, daß der frische Geist der Kollegen der übrigen Provinzen seinen Einfluß auch hier geltend machen wird, ungeachtet derjenigen wenigen Kollegen, die Sonderinteressen verfolgen. — Vorauswärtlich wird Mitte Oktober unser Gehilfenvertreter Herr Schliebs-Breslau hier wie in Bromberg über das Resultat der Sitzung der deutschen Tarifkommission referieren.

H. **Aus der Provinz.** (Zu § 33 des Tarifs.) Gelegentlich des gehilfenzeitgestellten Antrags auf neunständige Arbeitszeit wird von den Herren Prinzipalen stets auf die seit 1886 erfolgten Tarifherabsetzungen hingewiesen, um die „Begehrlichkeit“ der Gehilfen ins richtige Licht zu setzen; wahrscheinlich auch, um die öffentliche Meinung gegen die Gehilfen zu stimmen. Allerdings erhobte sich der Tarif für berechnende Setzer um einige Prozente. Aber wie sieht es mit den Gehilfen bei freier Station (die in der Provinz jedenfalls die Majorität bilden) aus? Nach dem 1886er Tarife betrug für dieselben das Minimum (die Herren Prinzipale sagen bequemer Maximum) 12 Mark. Und heute? Nach dem 1890er Tarife beträgt das Minimum 20 1/2 Mark und für Post und Logis kann bis zu 10 Mark (hier halten sich die Herren durchweg ans Maximum) in Abzug gebracht werden, es bleiben also 10.50 Mark. Wahrscheinlich eine ganz sonderbare Aufbesserung! Hiernach wurde also der Tarif seit 1886 für Gehilfen bei freier Station reduziert. Die freie Station steht überhaupt in der Provinz jeder Bewegung hinderlich im Wege. Besser wäre es, dieser Post würde vollständig abgesehen. Da dies jedoch noch nicht ausführbar, so wäre es vielleicht angebracht, in § 32, Abs. 2 statt „bis zu 10 Mark“ zu setzen „bis zu 8 Mark“. Wer die Verhältnisse der freien Stationen kennt, wird nicht daran zweifeln, daß die Herren Prinzipale noch Profit genug machen würden. Hiervon ein Beispiel: Schreiber dieses konditionierte mit noch drei Kollegen in Konstanz. Nach eigener Aussage der betreffenden Prinzipalsfrau konnte sie mit den 40 Mark auch noch die vier Lehrjahre mit verstüßigen! Ein Abzug von 8 Mark wäre also vollständig genug und würde der Prinzipal damit nicht auskommen, so könnte er ja die Gehilfen außer Post und Logis stellen, was auch das allerbeste wäre.

Stuttgart. Zu dem in so massenhaften Zeitungen veröffentlichten Inserate, betreffend Gehilfen (N. N.) Gesuche nach Stuttgart, schreibt unser [?]—Correspondent: „Aus den „einigen“ können natürlich ganze Hunderte werden bei der Rakit, das selbe Inserat überall dorthin gelangen zu lassen, wo man ein ausgiebiges Rekrutierungsfeld vermutet. Hieraus läßt sich mit Unwiderleglichkeit feststellen, daß die Prinzipale ihrerseits die ersten waren, welche den Frieden

brachen. Zur gleichen Zeit, wo der Prinzipalvertreter des XII. Preises sich vielleicht anscheinende Mühe gibt, den Gehilfen der Tarifkommission Frieden zu predigen, schleudern seine Kollegen dagegen die Kriegsfackel in die Reihen der Gehilfenschaft. Möge sich diese letztere überall erinnern, daß sie es in der Hand hat, darüber zu entscheiden, ob sie, wie es selbständigen Arbeitern geziemt, leben oder sich der Willkür überliefern will, deren Bitterkeit sie nur zu bald schmecken wird. Was die Stimmung in Stuttgart betrifft, so können die Prinzipale auf höchstens 50 unter 850 Kollegen rechnen; volle 800 haben sich verpflichtet, die Arbeit eventuell niederzulegen.

Kundschau.

Auf welche Weise heutzutage in „Prinzipalversammlungen“ gemacht wird, davon liefert die folgende, der Fränk. Tagespost entnommene Notiz den besten Beweis: „Die hiesigen Buchdruckerbesitzer haben, wie berichtet wird, in einer Versammlung sich dahin geeinigt, die Forderung der Setzer auf neunständige Arbeitszeit statt der bisherigen zehnstündigen abzulehnen, gegen eine Lohnerhöhung sich jedoch nicht abgeneigt zu erklären. Wir erlangten von dieser „Einigung“ erst durch die Presse Kenntnis und haben mit diesem Beschlusse nichts zu thun.“ — Man hat also den Prinzipal eines Geschäfts, das etwa 25 Mitglieder des U. B. D. beschäftigt und der selbst Mitglied unserer Organisation ist, einfach übergangen, weil sich die Herren einfach sagten, daß die Hinzuziehung dieses Prinzipals zu der Beratung ihnen in ihren Plänen nur hinderlich sei.

Aus Mannheim wurde an den Besitzer der Typographischen Jahrbücher, Herrn Mäfer in Leipzig, seitens eines Kollegen, der in Mannheim den Betrieb dieser Zeitschrift besorgte, folgendes Schreiben abgehandelt: „Herrn Mäfer! Ihre Stellungnahme zur Einführung der neunständigen Arbeitszeit hat in hiesigen Gehilfenkreisen allgemeine Entrüstung hervorgerufen, indem man hier und wohl auch anderwärts der Ansicht ist, daß für den Herausgeber eines Fachblattes, das fast ausschließlich von Gehilfen unterstützt wird, den allgemeinen und gerechten Forderungen derselben gegenüber wohl Entgegenkommen, keinesfalls aber schroffes Entgegenarbeiten angezeigt wäre. Im Anschlusse hieran teile ich Ihnen mit, daß sämtliche 28 Abonnenten hier selbst die Typogr. Jahrbücher abbestellen.“ — In einer am 26. September zu Neukruppin abgehaltenen Mitgliedschafts-Versammlung wurde gleichfalls beschlossen, die seit mehreren Jahren gehaltenen Typogr. Jahrbücher abzubestellen. Die Maßregelungen in der Mäferschen Offizin riefen auch dort allgemeine Entrüstung hervor.

Die Dresdener Buchdruckerbesitzer haben in ihrer Zunftung „Bestimmungen für das weibliche Personal an Maschinen“ aufgestellt, die eine ganz bedeutende Verschlechterung gegen den bisherigen Zustand in sich schließen. Danach sollen Bogensängerinnen einen Lohn von 4—6 Mk. erhalten. Im Falle sich die Mädchen geschick zeigen, werden sie bei einjähriger Lehrzeit Anlegerinnen (Lohn 6—8 Mk.). Geschickten und fleißigen Anlegerinnen wiederum steht in der Stufenleiter der Gehirnen die Karriere einer Punktiererin offen — Lehrzeit hierfür ebenfalls ein Jahr, Lohn 8—11 Mk., doch kann bei dreijähriger ununterbrochener Thätigkeit im Geschäft eine „freiwillige persönliche Zulage“ gewährt werden, wobei der Lohn indes 12 Mk. nicht überschreiten darf. Ueberstunden sollen mit 25 Proz. des Stundenlohnes bezahlt werden. Ferner führt die Zunftung Zeugnisse für die Mädchen ein. Die Arbeiterinnen sind ob dieser außergewöhnlichen Bescherung sehr aufgebracht. Der Utsch legt den gegenwärtig üblichen Lohn herab, normiert — es ist zum Lachen! — bei den Mädchen, welche das Anlegen und Punktieren bisher gelegentlich lernten, eine „Lehrzeit“ und stellt die Arbeiterinnen unter Zeugnis-Kontrolle. Alles einseitig dekretiert! In Dresden wird möglicherweise aus diesem Anlaß ein kräftiger Hilfsarbeiterverein erwachsen; ein Flugblatt animiert bereits dazu. „Für denselben werden die neuen Bestimmungen herb kritisiert. Wirklich zeigt auch dieser Fall wieder unabweislich, wie notwendig ein Zusammenfluß der Hilfsarbeiter ist.“

Als Seitenstück zu dem in einer der letzten Nummern des Corr. von Berlin veröffentlichten Haushaltungspläne sei eines Winkes Erwähnung gethan, den die Gartenlaube in einem ältern Jahrgang allen denen zum besten gab, welche erforschen wollen, wie es mit einem Voranschlag ihrer Ausgaben gegenüber dem Gesamteinkommen beschaffen sei. Der Aufsteller dieses Exemplars berief sich auf gemachte Erfahrungen und empfahl, sein Gesamteinkommen in 25 Teile zu zerlegen, davon 7/25 für unvorhergesehene Ausgaben ganz außer Rechnung zu lassen, im übrigen aber wie folgt zu verfahren: Miete 4 (event. 5) Fünftundzwanzigstel, Kleidung 3 (event. 2), Nahrung 11, Heizung 1/4, Hausstand 1/4, Arzt und Apotheke 1, Persönliches und Verschönerung 2, dazu die oben erwähnten 2, zusammen

25 Fünftundzwanzigstel. (Unter Hausstand war wohl zu verstehen: Beleuchtung, Feuerversicherung, Wäsche, Ergänzung von Wäsche und Mobiliar; zu Persönlichem und Verschönerung gehören: Steuern, Witwenlastenbeitrag, Sterbe- oder Lebensversicherung, Zeitungen, Bücher, Papier, Porto und Vereinsbeitrag.) Wer Lust hat, mag sich dieses Exemplar einmal zur Richtschnur dienen lassen und seine Ausgaben mit dem Verdienste — ganz ungerechnet etwaige Konditionslofenwochen — in abwägende Stellung bringen. Gar wunderliche Zahlen werden da entstehen und manchem wird es, wie mir, ein Rätsel bleiben, wie des Hauses guter Geist Mittel und Wege findet, das Fehlende nicht merken oder doch weniger fühlbar zu machen. Bemerkte sei noch, daß die Ausrechnung nur einem Hausstande von Mann, Frau und einem Kinde zu Grunde gelegt werden soll.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Die Hesterin S. in Leipzig erlitt an der Gestaltmaschine eine Quetschung des vierten Fingers der linken Hand. Lohn 500 Mk., Rente auf vier Wochen 19,60 Mk. — Der Hilfsarbeiter H. in Leipzig erlitt beim Nachsehen nach einer gelockerten Walze einer Rotationsmaschine eine starke Quetschung der rechten Hand. Lohn 983,63, Rente im Anfänge 73; dann 33 1/2, Prozent = 480 bzw. 219 Mk. — Der Steinbruder S. in Hannover glitt auf einer Treppe aus und erlitt eine Verstauchung des linken Fußes, Verletzung der Gelenkbänder und Verletzung des äußeren Knöchels. Kostenaufwand 84 Mk. — Maschinenmeister K. in Hirschberg in Schl. erlitt beim Wiederbrücken eines Steges einen Unfall, welcher die Abtrennung der Spitzen der letzten drei Finger und Quetschung des Daumens der rechten Hand zur Folge hatte. Lohn 1266, Rente anfangs 40 1/2, dann 25 Prozent = 344 bzw. 211,20 Mk. — Stereotypen- und Setzer S. in Wolfenbüttel zog sich beim Einfahren von Kohlen infolge Ausgleitens eine Ausrenkung der rechten Schulter zu. Lohn 318, Rente 66 1/2, = 363,60 Mk., außerdem 152,25 Mk. an die Ehefrau während des Aufenthaltes des Verletzten im Krankenhaus und 112,65 Mk. für Kur- und Verpflegungskosten. — Radreher W. in Frankfurt a. M. glitt beim Andrehen der Maschine aus und rentte sich dabei den rechten Arm aus. Lohn 1381,63, Rente erst: voll, dann 33 1/2, = 838 bzw. 279,53 Mk. und 110 Mk. Kosten des Heilverfahrens.

Berichte, Aussen usw.

Die Generalkommission hat Ende vor. Jahres eine Statistik über die Gewerkschafts-Organisationen aufgenommen, die sie jetzt zur Veröffentlichung bringt. Dieselbe erstreckt sich auf 53 Vereine, die wir in Folgendem nebst Angabe der Mitgliederzahl und der (m. = monatlichen, w. = wöchentlichen) Beiträge in Pfennigen auflisten: Bäcker 983 — 30 m., Barbieri (Gehilfen) 240 — 60 (als Verbandsbeitrag der einzelnen Vereine pro Mitglied und Jahr), Bergleute, Westf. 58000 — 30 m., desgl. Sachsen 7040 — 20 m., desgl. Schlesien 7, Wildhauer 3169 — 20 w., Böttcher 4600 — 30 m., Buchbinder 3000 — 40 m., Buchdrucker 17500 — 50 w. (22 Gane), Bürstenmacher 1000 — 50 m., Zigarrenfortierer 700 — 25 w., Dachbeder 571 — 20 w. (nur in den 36 Sommerwochen), Drecksler 2700 — 50 m., Fabrik- und Hilfsarbeiter 3000 — 25 m., Fabrikarbeiterinnen 300 — 5 w. (regelm. Streikbeitrag) und 20 m., Formstecher 464 — 10 w., Gärtner 700 — 15 w., Loggerer 1500 — 15 w., Weißgerber 1700 — 20 w., Glaser 1440 — 35 m., Glasarbeiter 945 — 10 bis 20 w. (verschiedene Beitragshöhe und Unterstützung), Glacébandstuhlmacher 2100 — 25 w., Goldarbeiter 1840 — 10 w., Hafnarbeiter 6000 — 40 m., Holzarbeiter 800 — 40 m., Sutmacher 3000 — 45 w., Korbmacher 1360 — 7 1/2 w., Kirchhner 1100 — 50 m., Kupferstiche 2345 — 25 w., Maler 8126 — 10 bis 15 w. (im Winter 10, im Sommer 15 Pf.), desgl. Bayern 500 — 10 bis 15 w., Mechaniker 670 — 20 w., Müller 2980 — 15 w., Plätterinnen ? — 50 w., Sattler 1791 — 15 w., Schiffszimmerer 1022 — 10 w., Schlosser 1200 — 15 w., Schmiede 3000 — 15 w., Schneider 9500 — 15 w. (außerdem wöchentlich 5 Pf. Streikbeitrag), Schuhmacher 13000 — 10 w., Seiler 281 — 60 m., Steinmehrer 4000 — 10 m. (Beitrag an die Verbandskasse), Steinseger 2095 — (Beitrag ist den einzelnen Vereinen überlassen), Stellmacher 601 — 10 w., Tabakarbeiter 16000 — 10 bis 20 w. (10 Pf. für weiblich, 20 Pf. für männl. Mitglieder), Tapezterer 1900 — 10 w., Tischler 17600 — 10 w., Berggolber 1170 — 15 w., Werftarbeiter 1800 — 15 w., Ziegler 900 — 10 w., Zimmerer 11000 — 10 w. (außerdem ein Streikbeitrag von 1 Pf. für jede Mark Arbeitsverdienst), desgl. Süddeutsche 500 — 10 w. — Ein Vertrauensmännerystem besaßen Bauarbeiter mit 2000, Maurer mit 33447, Metallarbeiter mit 33214, Stuckateure mit 7, Köpfer mit 4806 Mitgliedern. — Arbeitslosenunterstützung zahlen 9 Vereine. Das Vereinsorgan erhalten vom Vereine die Mitglieder von 23 Vereinen, während 17 Vereine dasselbe im Abonnement abgeben. Die Gesamtmitgliederzahl der 53 Vereine

beträgt hiernach 227733, während 73466 durch Vertrauensmännern zusammengehalten werden. Diese Bistern, die noch vor Abhaltung des Gewerkschafts-Kongresses vervollständig werden sollen, zeigen, daß von einer eigentlichen Gewerkschaftsbewegung in Deutschland kaum die Rede sein kann. Das würde ganz besonders hervortreten, wenn den Mitgliederzahlen der ungesfähre Stand der Zahl der gesamten Arbeiter der betreffenden Gewerbe beigelegt würde. Auch müßten bei einer derartigen Zusammenstellung die Hirsch-Dunderschen Vereine mit aufgeführt werden.

Die Ortsvereine der Fabrik- und Handarbeiter und der Tischler in Staßfurt waren s. B. auf Verfügung des Regierungspräsidenten zu Magdeburg als Versicherungsgesellschaften erklärt und die Schließung derselben sowie Befragung der Vorstandsmitglieder angedroht worden. Eine Beschwerde beim Ministerium hatte den Erfolg, daß nun der Regierungspräsident den beiden Vereinen mitteilen mußte, der Minister habe gegen ihn entschieden, die Vereine seien nicht als solche zu betrachten, die der staatlichen Genehmigung bedürfen, da durch das Unterstützungs-Reglement der Rechtsanspruch auf die zu gewährenden Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit und bei Umzügen ausdrücklich ausgeschlossen werde.

Die Zimmerer in Wien wollten einen Verein gründen, in dessen Statut es u. a. heißt: „Unterstützung seiner Mitglieder und anderweitiger Fachgenossen in außergewöhnlichen Fällen, z. B. in dem sogenannten Aussehen der Arbeit vor formell in Arbeit stehenden u. dgl.“ So recht klar ist dieser Satz nicht, er wäre verständlicher gewesen, wenn man die in „z. B.“ eingeschlossene Erläuterung weggelassen hätte. Die Statthalterei hat denn auch in diesem „z. B.“ das Mittel gefunden, der Gründung ihre Genehmigung zu versagen. Dieser Passus — sagt die Statthalterei — schließt die Möglichkeit nicht aus, daß der Verein auch solche Genossen unterstützen will, welche sich durch Bruch des Arbeits- und Lohnvertrags einer gesetzwidrigen Handlung schuldig machen, es stelle sich daher dieser Teil des Vereinszwecks selbst als gesetzwidrig dar.

Arbeiterbewegung.

In Kratau streifen sämtliche Buchbindergehilfen. Auch in Lemberg haben 60 Buchbinder die Arbeit eingestellt.

Das Ende des großen Streiks der Zimmerleute und Tischler in London ist noch immer nicht abzusehen. Inzwischen haben die Unternehmer sich durch Manifeste, in denen sie u. a. sechs Monate dauernde feste Kontrakte versprechen, großen Erfolg vom Lande her erwirkt. Manche derselben haben für Nicht-Innehaltung der Baukontrakte schon erhebliche Summen zahlen müssen. In der Presse wird darauf verwiesen, daß die indirekten Wirkungen solchen Ringens mitunter zu wichtigen Neuerungen führen. So habe der letzte Maurerstreik viele Architekten veranlaßt, den Mauerstein bei Hochbauten durch Terra-Cotta zu ersetzen und dies geschehe bereits in so großem Umfange, daß die Maurerarbeit entbehrt werden könne. Das Gleiche stehe der Zimmerarbeit bevor; bei einer erheblichen Anzahl von Gebäuden in London habe man sich für Eisengebälk entschieden und an Stelle der Dielen und anderer Holzwerke eine viel dauerhaftere „Masse“ — „concret“ — gesehen — verwendet.

In Savannah, dem bedeutendsten Handelsplatz in Georgia, Nordamerika, haben 1100 Quatrarbeiter die Arbeit niedergelegt, Lohnerhöhung fordernd; andere Arbeiter gedenken das Gleiche zu thun.

Briefkasten.

G. in S.: Weitere Nachrichten sind uns privatim erst in letzter Stunde zugegangen. Sie finden dieselben im Hauptblatte der heutigen Nummer. Vielleicht halten Sie uns gefl. auf dem Laufenden. — W. in Breslau: 1,50 Mk. — W. in St. Gallen: Warum so unnötig verteuern? Senden Sie 1,60 Mk. ein, dann erhalten Sie das Gewünschte franko, bei Nachnahme 2,50 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Nordwest. Bei der Wahl für den Gauvorsteher erhielt Herr W. Rosenlehner 144 Stimmen, Herr S. Engelage erhielt 128 Stimmen. — Die Adresse des Vorstehers ist nunmehr: W. Rosenlehner, Bremen, Olgastr. 39.

Schlesien. Die Neuwahl des Gauvorstandes hat nach § 3, Abs. 1 des Reglements am Vororte stattgefunden. Es sind gewählt: Hermann Schlag als Gauvorsteher, Hugo Ledwoin als Schriftführer, Emil Häpold, Hugo Langenmahr und Edmund Porst als Beisitzer. Als Verwalter für den Gau Schlesien und den Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein wurde Paul Lohr gewählt. — Sämtliche Briefe sind zu richten an Hermann Schlag, Breslau, Lenowstr. 4, II; Geldsendungen sowie Bestellungen auf sämtliche Formulare für die Vereinsfunktionäre sind zu adressieren an Paul Lohr, Kreuzstraße 9, III. Dasselbst findet auch die Auszahlung des Reisegeldes sowie der Unterstützung an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte in der Zeit von 11—2 Uhr — außer Sonntag — statt. Die Konditionslosen-Duitungen sind monatlich ebenfalls an letztern einzufinden. Weiteres wird bald durch Birtular bekannt gegeben.

Bezirk Koburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung, verbunden mit einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, findet Sonntag den 25. Oktober in Koburg statt. Der Vertreter des IV. Kreistreffes, Herr Pirschky aus Halle, hat sein Erscheinen zugesagt. Eventuelle Anträge sind bis zum 11. Oktober an den Vorsitzenden des Bezirks zu senden. Näheres wird den Mitgliedern später bekannt gegeben.

Bezirk Weiskensfeld. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 11. Oktober in Reiz im Altenburger Hofe statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern per Birtular zu.

Oldenburg i. Gr. Die Bekanntmachung in Nr. 113 des Corr., betr. den Sezer Edmund Haberkamm aus Duisburg, ist hinlänglich.

Kositz. In den Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft wurden wieder resp. neugewählt die Kollegen: F. Kensch, Vorsitzender; L. Heller, Stellvertreter; M. Prüter, Schriftführer; C. Paetow, Revisor und Krankentrollleur. Briefe usw. sind zu richten an F. Kensch, Karlsstraße 1, part.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden die Sezer 1. Heinrich Dickmann, geb. in Unna 1872, ausgel. d. selbst 1889; 2. Ernst Wilhelm Grahl, geb. in Dresden 1862, ausgel. d. selbst 1880; waren noch nicht Mitglieder. — R. Seyde, Königsbrüderstr. 40.

In Gelsenkirchen der Sezer Anton Budde, geb. in Bielefeld 1866, ausgel. in Bochum 1886; war schon Mitglied. — Th. Siepmann in Essen (Ruhr), Wilhelmstr. 9.

In Mannheim der Faktor Hermann Häppler, geb. in Sinshheim (Baden) 1861, ausgel. d. selbst 1880, war schon Mitglied. — Otto Frisch, U 6, 21, 4. Stod.

In München die Sezer 1. Karl Bodmayer, geb. in München 1864, ausgel. d. selbst 1880; 2. Heinrich Boffert, geb. in Niederhochstadt 1872, ausgel. in München 1891; 3. August Koz, geb. in Deggendorf 1873, ausgel. in München 1891; 4. Gottlieb Marschall, geb. in Steddingen bei Weiningen 1866, ausgel. in Meiningen 1884; 5. Friz Simon, geb. in Neustadt a. S. 1873, ausgel. d. selbst 1889; waren noch nicht Mitglieder; 6. Eduard Wolfbauer, geb. in München 1859, ausgel. d. selbst 1877; war schon Mitglied. — H. Capeller, Joststr. 24, I. I.

In Neumünster in Holst. der Maschinenmeister Franz Herrmann, geb. in Jnsterburg 1867, ausgel. d. selbst 1885, war schon Mitglied. — Wilh. Sander, Brachsenfelderstraße 46, p.

In Posen der Sezer Sylvester Szczotkowski, geb. in Posen 1869, ausgel. d. selbst 1888; war noch nicht Mitglied. — G. Nobel, Schützenstr. 31, S., I, IV.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen die reisenden Kollegen darauf aufmerksam machen, daß in Breslau das Reisegeld jetzt von Herrn Paul Lohr, Kreuzstraße 9, III, von 11—2 Uhr ausbezahlt wird.

Koburg. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, vom dem Sezer Otto Berndt aus Weimar (Ostf.-Lth. 245) und dem Drucker Theodor Flath aus Mit-Schemnitz (Ergeb.-Vogtland 93) je 3 Mk. einzuziehen und an H. Buisse, Theatergasse 4, II, zu

senden. — Der Sezer Josef Zweininger aus Würzburg versucht unter der Angabe, daß sein Buch noch nachgeschickt werde, bei den Verkehren und Reisekassaverwaltern Vorkauf zu erschwindeln. Zur Aufklärung diene, daß dessen Buch wegen nicht erfüllter Verpflichtungen in Saalefeld zurückgehalten wird. — Dem Sezer F. W. Schubert aus Wildenfels (Ostf.-Land-Lth. 613) ist die Invaliden-Nr. 6378 nachzutragen.

München. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß Herr L. Boeltich vom 1. Oktober d. J. ab die Reisekasse von dem bisherigen Reisekassaverwalter Herrn A. Dobner übernommen hat. Bureau Zahnstr. 24a, I, Sprechstunde 11—12 vormittags.

Posen. Der Sezer Wolf Grütter aus Thorn, welcher in Rogitno 5 Wochen krank lag, hat für ein nachträglich eingegangenes ärztliches Attest 3,10 Mk. zu entrichten. Ich erlaube die Herren Reisekassaverwalter freundlichst, diesen Betrag dem G. abziehen zu wollen und franko an C. Mattmann, Halbborsstraße 10, II, einzusenden.

Central-Kranken- und Begräbniskasse. (C. S.)

Breslau. Der Vorstand der Verwaltungsstelle besteht vom 1. Oktober d. J. ab aus H. Schlag, Verwalter; Paul Lohr, Kassierer; H. Ledwoin, Schriftführer; E. Häpold, H. Langenmahr, E. Porst, Beisitzer.

Schweizerischer Typographenbund.

Unterlaken. Die Herren Reisekassaverwalter werden ersucht, dem Sezer G. Macher aus Zürich, Nichtvereinsmitglied, seine vorgebl. vom Typ.-Vorstand in Wien erhaltene Reise-Unterstützungs-Legitimation als beim Streik aus der Kondition Getretener bei event. Vorweis abzunehmen, da erstens deren Echtheit bezweifelt wird und zweitens er einer Unterstützung aus verschiedenen Gründen nicht würdig ist.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Fachschriftenerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Eine sehr gut eingerichtete

Accidenz-Druckerei

mit noch sehr wenig benutzten Schriften, großer Dipsiappresse und Schneidemaschine ist sehr billig wegen Todesfall zu verkaufen. Näheres durch Karl Kenners Bwe., Düben a. M. [76]

Sofort zu verkaufen in Mitteldeutschland e. kleine Buchdruckerei mit Zeitungsverlag, Bostonpresse (35 x 50 cm) und Handpresse sowie H. Ladengeschäft für 4500 Mk. bar. Off. unter A. B. 81 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht

nach ein tüchtiger Höfchobler zu sofortigem Eintritte. Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart. [78]

Ein tüchtiger

Korrektor

der deutschen und englischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einer größern Offizin.

Derselbe ist 34 Jahre alt, als Sezer ausgebildet und war während der letzten 9 Jahre Leiter einer Druckerei. Sein Studiengang befähigt ihn, auch Korrekturen in lateinischer, griechischer und französischer Sprache zu lesen. Werte Offerten an Haasenstein & Vogler, N.-G., Mannheim, unter Chiffre S. 61893b [78]

Schriftgießerei-Graveur

zur Zeit in erster Gießerei thätig, verheiratet, in allen Arbeiten gut erfahren, fleißiger Arbeiter, sucht baldigst dauernde Kondition. Offerten sub M. F. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, korrekter Setzer

mit Maschine und liegendem Deutzer Motor vertraut, sucht sofort Stellung. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erb. Otto Linke, Luckenwalde, Breitestrasse 42. [75]

Junger Schriftsetzer

(B.-M.), tüchtig in allen Sorten, sucht Kondition. Offerten erbeten an B. Binder, Schrifts., Gehringen (Hohenzollern). [82]

Tüchtiger Metteur

seit vielen Jahren in Stellung, sucht Familienverhältnisse halber anderwärts Kondition. Suchender besitzt Sprachkenntnisse und würde auch Stelle als *Korrektor* oder einen *Faktorposten* übernehmen. Offerten unter Nr. 71 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Setzer (B.-M.), in allen Sorten bewandert, sucht Stellung. Offerten an B. Schön, Groß-Glogau, Kafernenstraße 12. [70]

Ein jüngerer, gewandter

Accidenzsetzer

(B.-M.), auch in allen anderen Sorten bewandert, sucht per 2. November dauernde Stellung. Offerten erbeten unter G. M. 19 hauptpostl. Görlitz. [74]

Ein junger Maschinenmeister, der auch am Kästen Bescheid weiß, sucht Kond. Off. mit Gehaltsangabe u. B. S. 23 postl. Marburg a. L. bis 10. Oktbr. erb. [72]

Ein verheirateter Setzer

in allen Sorten tüchtig, sucht baldigst Kondition. Werte Off. unter J. K. 80 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebr. Grünebaum

Fachschreinererei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Probestaurante auf Verlangen.

WALZENMASSE

REFORM MARK
Reform

nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.

PREIS: Mit Probieren. Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten

REFORM I. Mk 2,50

II " 2,10

III " 1,90

H. MOBIUS & SOHN
HANNOVER.

A. KRAFT, Tischlerei

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet.

BERLIN S.

Brandenburg-Str. 24

fabriziert

dauerhafte

Setzschiffe

usw. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

illustrierte Preislisten.

— Gegründet 1869. —

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Co in Heidelberg.

Wer sich etablieren will,

der nehme nur eine unserer

Papierschnidemaschinen

oder

Tiegeldruckpressen

die als die **besten u. billigsten** bekannt sind. Zugleich empfehlen unsere

Falzmaschinen

sowohl zur Ankuppelung an Schnellpressen als auch selbstthätig arbeitend.

Garantie 2 Jahre. — Man verlange Preisliste.

Eisengiesserei. — Maschinenfabrik.

Reelle und solide Bedienung.

Konstante Bedingungen.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgießerei. Maschinenfabrik. Fachtschlerei.

Vereinigte Farbenfabriken

BERGER & WIRTH

UND FREY & SENING

LEIPZIG.

WALZENMASSE:
Victoria u. Bianca.

Spezialität:
FARBEN

für sämtliche
graphische
Fächer.

FILIALEN:
BERLIN
LONDON
NEWYORK
MOSKAU.



Leipzig.

Montag den 5. Oktober, abends punkt 8 Uhr, im großen Saale des Café Vatterberg

Allgemeine Buchdrucker-versammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehenden Tarifverhandlungen.

Eintritt nur gegen Vorzeigung einer Legitimation.

Nach Schluß der Versammlung:

Kommers

zu Ehren der Gehilfenmitglieder der Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker unter gefälliger Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg und der Weidischen Kapelle. — Programme sind am Eingange zu entnehmen.

Ein recht zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Paul Schoeps, Vor.

Taschenbuch f. Buchdrucker u. Schriftgießer.

Unterzeichneter erucht um gef. Mitteilung über etwaige Aenderungen im Adressen-Verzeichnisse der Vorstände usw., welche durch den Corr. noch nicht veröffentlicht wurden. [79]

M. S. Baumann, Cöthen (Anh.), Neustadt 30.

Gustav Heinicke aus Plagwitz gibt sofort Nachricht Deiner Mutter. [69]

Berichtigung. In der Todes-Anzeige aus Berlin in Nr 114 muss es statt Eduard: Edmund Grassmann heissen.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Arbeitseinstellungen und Fortbildung des Arbeitsvertrages. Berichte von G. Kuerbach, W. Loy und S. Jahn (Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckerverbe) im Auftrage des Vereines für Sozialpolitik herausgegeben und eingeleitet von S. Brentano. 11 Mt.